

VIELFALT IN HESSEN

Zuwanderung und Integration



SCHÜLERWETTBEWERB 2012/2013

Hessische Landeszentrale
für politische Bildung





Vorwort

Menschen aus anderen Ländern, geprägt durch ein Leben in anderen Kulturen, leben heute aus unterschiedlichsten Gründen in Hessen. Die Vielfalt, die sich in unserem Bundesland in den letzten Jahrzehnten in besonderem Maße entwickelt hat, zeichnet heute Hessen aus. Vielfalt bringt frischen Wind und dieser tut der Gesellschaft gut. Vielfalt bedeutet unterschiedliche Talente, Kompetenzen und Potentiale, neue Ideen, wachsende Kreativität und Optimierung der Qualität.

Vielfalt trägt auch stets die Herausforderung in sich, einander tolerant und respektvoll zu begegnen. In den Zeiten der Globalisierung nutzen Industrie und Wirtschaft diese Erkenntnis, das Konzept des gewinnbringenden Zusammenarbeitens vieler Kulturen (engl. ‚Diversity‘) in ihren Unternehmen. Leitlinien einer guten und erfolgreichen Integrationspolitik müssen lauten: Leistung honorieren, sozialen Aufstieg ermöglichen, Ausgrenzung vermeiden. Wo ließe sich das besser beschreiben, überprüfen und diskutieren als dort, wo viele (junge) Nationalitäten zusammenkommen und das Gleiche wollen: in unseren Bildungseinrichtungen und unseren Vereinen.

Integration, das Thema unseres diesjährigen Schülerwettbewerbs, will auf der Grundlage von Rechtsstaatlichkeit, Menschenwürde und Gleichberechtigung ein tolerantes, von gegenseitigem Respekt getragenes Miteinander fördern, zugleich Konflikten und Ausgrenzungen wie auch der Entstehung ethnischer oder kultureller Parallelgesellschaften entgegenwirken. Der Schülerwettbewerb soll Beispiele und Wege der Integration aufzeigen, die gemeinsam gegangen werden können, im Sport, in der Schule, beim gesellschaftlichen Engagement, in der Kultur, thematisiert aber auch die Konflikte, die auf diesen Wegen entstehen können. Er will deutlich machen, wie enorm wichtig die Integration und das Miteinander aller Hes-

sen für eine gemeinsame Zukunft sind. Dabei ist der Sport bewusst als ein Schwerpunkt in diesem Schülerwettbewerb gesetzt. Sport verbindet Menschen verschiedener Herkunft miteinander. Sport zu treiben heißt, zu einem Ergebnis, einem selbst gesteckten Ziel zu kommen, ob als Individualist oder im Team – eine gute Übung, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Diese Vielfalt der Menschen in Hessen mit ihren Potentialen und Chancen, aber auch mit ihren Problemen durch unterschiedliche Traditionen, Religionen und Lebensauffassungen, braucht eine breit anerkannte Wertebasis, die Chancen eröffnet und Konflikte verhindert. Eine solche Wertebasis bilden der Rechtsstaat, die Demokratie als politisches Ordnungsprinzip, die Menschenwürde und die Gleichberechtigung, kurz gesagt: unser Grundgesetz.

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags

Dr. Bernd Heidenreich

Direktor der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung

Vielfalt leben und gestalten

Seit 1955 folgten Arbeitnehmer aus Italien, Spanien, Griechenland, der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien der offiziellen Anwerbepolitik der deutschen Bundesregierung, um einem drohenden Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken. Viele der Arbeitnehmer haben sich mit ihren Familien dauerhaft in Hessen niedergelassen. Seit 1993 suchen Spätaussiedler aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion mit ihren Familienangehörigen in Hessen eine neue Heimat, ebenso wie russisch-jüdische Zuwanderer. Asylbewerber und Kriegsflüchtlinge aus Krisengebieten in Europa, Asien und Afrika finden in Hessen eine Zuflucht.

Aus diesem Grunde prägen Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern und Kulturen das Leben und Zusammenleben in Hessen. Sie geben der Gesellschaft neue Ideen und Impulse, tragen aber auch Probleme und Auseinandersetzungen in sie hinein. Chancen zu nutzen und Konflikte zu lösen, verlangt von allen Hessen, einander tolerant und respektvoll zu begegnen.

Integration, das Thema unseres diesjährigen Schülerwettbewerbs, will ein solches tolerantes, von gegenseitigem Respekt getragenes Leben und Zusammenleben fördern.

Unser Schülerwettbewerb stellt Wege vor, wie Integration gelingen kann, in welchen Bereichen sie gut funktioniert und in welchen noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen ist. Er stellt Ihnen die Themen Sport, Schule und Bildung, gesellschaftliches Engagement und Kultur vor und fordert Sie auf, sich mit ihnen auseinanderzusetzen.



Menschen verlassen ihre Heimat

Menschen aus der ganzen Welt verlassen ihre Heimat aus den unterschiedlichsten Gründen. Sie suchen Arbeit, eine bessere Zukunft, sie kehren in die Heimat ihrer Vorfahren zurück, sie suchen Asyl und Schutz vor Diskriminierung und Verfolgung.

**„Wir riefen Arbeitskräfte und es kamen Menschen.“
(Max Frisch)**

Menschen, die Arbeit und eine bessere Zukunft suchten, kamen ab Mitte der 1950er Jahre in die Bundesrepublik Deutschland. Es waren die Jahre des Wirtschaftswunders.

Themenstellungen

Ein Foto mit dem „Vorzeigegastarbeiter“ Armando Rodrigues (siehe S. 2, 2. Bild v.l.) befindet sich heute im Haus der Geschichte in Bonn. Recherchieren Sie über sein Leben.

Nehmen Sie Kontakt zu einem „Gastarbeiter“ der ersten Stunde auf und fragen Sie, aus welchen Gründen er in die Bundesrepublik Deutschland gekommen ist, warum er hier geblieben ist und welche Erfahrungen er gemacht hat.

Gehen Sie auf Spurensuche in Ihrem Umfeld oder Ihrer Familie und finden Sie unterschiedliche Beweggründe der Menschen für das Verlassen ihrer Heimat heraus.

Skizzieren Sie in einer Präsentation Ursachen und Auswirkungen der Anwerbeabkommen seit 1955.

Geben Sie einen Überblick über die Arbeitsmigration seit den 1950er Jahren. Warum nannte man die ausländischen Arbeitnehmer in diesen Jahren „Gastarbeiter“?

Untersuchen Sie, in welchen Betrieben und Städten Hessens der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund heute besonders hoch ist und welche Gründe es hierfür gibt.

Emine Sevgi Özdamar erzählt in ihrem Buch „Die Brücke vom Goldenen Horn“ über ihre Erfahrungen als „Gastarbeiterin“ in Deutschland. Zu welchem Ergebnis kommt sie?

Auch Filme behandeln dieses Thema, so „Almanya – Willkommen in Deutschland“. Auf welche Weise setzt sich der Film mit dem Anwerbeabkommen auseinander? Nehmen Sie dazu Stellung.

Deutschland brauchte dringend Arbeitnehmer, die im Land nicht mehr zu finden waren, und schloss daher Anwerbeabkommen mit südeuropäischen wie auch nordafrikanischen Ländern. Auf das erste Abkommen mit Italien am 20. Dezember 1955 folgten Abkommen mit Griechenland und Spanien (1960), der Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und dem ehemaligen Jugoslawien (1968). 1964 begrüßte der damalige Bundesinnenminister feierlich und mit einem Moped als Willkommensgeschenk den millionsten Gastarbeiter, Armando Rodrigues aus Portugal, auf einem Bahnsteig in Köln-Deutz.

Im Jahr 2011 jährte sich zum fünfzigsten Mal das Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei. An diesen Jahrestag erinnerten Bundeskanzlerin Angela Merkel und der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan mit einem Festakt am 2. November 2011 im Auswärtigen Amt. In Deutschland leben heute etwa zwei Millionen Menschen mit türkeistämmigem Hintergrund.

Die ausländischen Arbeitnehmer arbeiteten vorwiegend in der Industrie, in Hessen zum Beispiel bei Kalle-Albert in Wiesbaden, Buderus in Wetzlar, VW in Baunatal, am Flughafen in Frankfurt, bei Hoechst in Frankfurt, bei Opel in Rüsselsheim. Das Anwerbeabkommen dachte in jenen Jahren noch an einen befristeten Aufenthalt, auch die Arbeitnehmer wollten in ihre Heimat zurückkehren und sich dort eine Existenz aufbauen. So lebten sie, von Arbeitgebern, Kollegen und in der Bevölkerung als Gastarbeiter bezeichnet, noch Jahre nach ihrer Ankunft vorwiegend in Wohnheimen und Baracken. 1973 zeichnete sich in der Bundesrepublik eine Wirtschaftskrise ab und die Bundesregierung beschloss einen Anwerbestopp für ausländische Arbeitnehmer. Viele der Arbeitnehmer entschieden sich zu bleiben, holten ihre Familien nach und leben heute mit ihren Nachkommen in Deutschland.

Neue Wege der Integration – Partnerschaft mit Bursa

Am 21. Oktober 2010 besiegelte Hessen die Partnerschaft mit der türkischen Provinz Bursa. Sie soll der Annäherung und der engeren Zusammenarbeit mit dem Herkunftsland türkeistämmiger Menschen in Hessen dienen und darüber hinaus an jene Menschen erinnern, die ab 1961 aus der Türkei kamen und bei uns eine neue Heimat gefunden haben, sie soll die Basis für ein gemeinsames Miteinander schaffen.

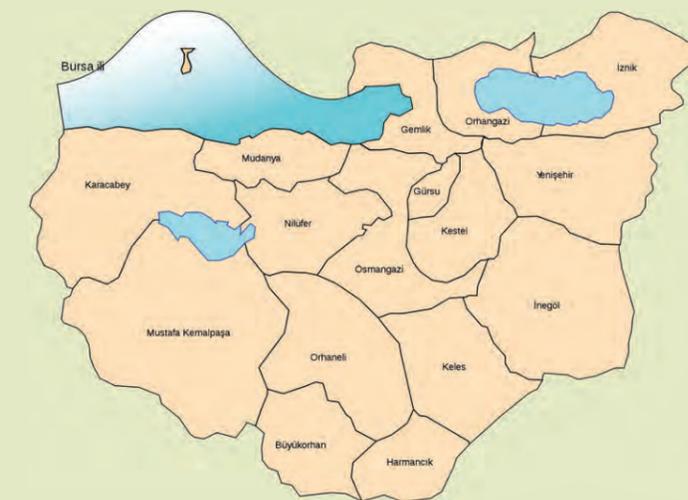


Spanische Gastarbeiter auf dem Werksgelände einer Firma in Grävenwiesbach im Jahr 1962.

Gastarbeiterkinder und ihre deutschen Freunde in Frankfurt am Main in den 1980er Jahren.

Gastarbeiter aus Spanien in ihrer Freizeit im spanischen Zentrum in Kassel 1963.

Bursa – jüngste Partnerregion des Landes Hessen



Am 21. Oktober 2010 unterzeichneten der stellvertretende Hessische Ministerpräsident und Minister der Justiz, für Integration und Europa, Jörg-Uwe Hahn, sowie der Gouverneur der Provinz Bursa, Şahabettin Harput, in Istanbul in Anwesenheit des damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff die Gemeinsame Erklärung über die Zusammenarbeit zwischen der Provinz Bursa und dem Land Hessen.

Bursa liegt 100 km von Istanbul entfernt an der Küste des Marmarameers. In der Provinz mit der gleichnamigen Hauptstadt, die seit 1971 mit Darmstadt verschwistert ist, leben 2.605.495 Personen, 56 Prozent davon sind unter 34 Jahre alt. Die Provinz erstreckt sich über eine Fläche

von 11.087 km². Derzeit sind rd. 28.700 Firmen angesiedelt, 511 davon sind internationale Firmen wie z. B. Bosch, FIAT und Renault.

Themenstellungen

Stellen Sie die Region Bursa mit ihren geschichtlichen Bezügen vor.

Die Gründung der türkischen Regionalpartnerschaft soll einen wichtigen Beitrag zur Integration der Türkeistämmigen in Hessen leisten. Wie ist es dazu gekommen und welche Ergebnisse liegen vor?

Nehmen Sie über eTwinning Kontakt mit einer Schule in Bursa in Bezug auf die Partnerschaft mit Hessen auf und stellen Sie das Ergebnis vor.

Mehmet Gürcan Daimagüler, dessen Eltern als Gastarbeiter aus Bursa in der Türkei kamen, wurde 1968 in Siegen geboren. In seiner Biographie „Kein schöner Land in dieser Zeit. Das Märchen von der gescheiterten Integration“ schildert er seinen Weg als „Türke“ in Deutschland. Stellen Sie sein Buch vor und versuchen Sie eine Einschätzung.



Russlanddeutsche bei ihrer Ankunft in Deutschland und in ihrem neuen Alltagsleben.

Aussiedler, Spätaussiedler, Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion

Aussiedler und Spätaussiedler sind deutsche Staatsbürger, die aus den Ländern Osteuropas seit den 1960er Jahren nach Deutschland zurückkehren. Mit dem Ende des Ostblocks 1989 ist ihre Zahl gestiegen. Aus der ehemaligen Sowjetunion kamen 3 Millionen, aus Polen 1,5 Millionen, aus Rumänien 0,5 Millionen Menschen, weitere aus Ungarn, Tschechien, der Slowakei und dem ehemaligen Jugoslawien.

Die größte Gruppe, die Russlanddeutschen, siedelten sich aufgrund eines Manifestes der Zarin Katharina II. seit 1763 im

Süden des Russischen Reichs an. Im Jahre 1815 lebten über 60.000 Siedler in den Wolgakolonien, Mitte der 1860er Jahre allein im Schwarzmeergebiet über 140.000 Menschen deutscher Herkunft und im gesamten Russischen Reich etwa 900.000. 1871 verloren die Siedler Privilegien, die ihnen bei der Ansiedlung gewährt worden waren. In der Folge des Ersten Weltkrieges 1914 und der Gründung der Sowjetunion 1922 verschlechterte sich ihre Lebenssituation weiter.

Nach dem Überfall Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 begann die Deportation der in Russland lebenden Deutschen aus ihren alten Siedlungsgebieten. Auf der Grundlage eines Erlasses vom 28. August 1941 wurden Russlanddeutsche aus ihren Siedlungsgebieten an der Wolga, auf der Krim, an der Schwarzmeerküste und in den Städten nach Kasachstan und Sibirien deportiert. Erste Russlanddeutsche konnten in den 1960er Jahren in die Heimat ihrer Vorfahren nach Deutschland ausreisen. In den 1980er Jahren und vor allem nach dem Zerfall der Sowjetunion kamen immer mehr Spätaussiedler nach Deutschland. Nicht selten aber haben die Familienangehörigen von Spätaussiedlern und besonders die Jugendlichen wegen mangelnder Sprachkenntnisse und gering qualifizierter Ausbildung mit Integrationsproblemen zu kämpfen.

Spätaussiedler

Spätaussiedler sind Deutsche im Sinne des Grundgesetzes. Dafür müssen sie zwei Grundvoraussetzungen erfüllen, sie müssen am 8. Mai 1945 in einem der Aussiedlungsgebiete gelebt haben oder danach dort geboren wie auch deutsche Volkszugehörige im Sinne des § 6 Bundesvertriebenengesetz sein.

Russisch-jüdische Zuwanderer

Seit der deutschen Wiedervereinigung sind über 200.000 russische Juden aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland eingereist. Grundlagen dafür sind die gemeinsame Erklärung aller Fraktionen der ersten frei gewählten Volkskammer der DDR vom 12. April 1990, verfolgten Juden politisches Asyl zu gewähren, und das am 9. Januar 1991 auch auf jüdische Emigranten aus der ehemaligen Sowjetunion ausgeweitete Gesetz über Maßnahmen für im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen aufgenommene Flüchtlinge (HumHAG).

Asylsuchende und Kriegsflüchtlinge

Asylbewerber haben nach § 16 Grundgesetz Anspruch auf Asyl. Asyl beantragen Menschen, die in ihren Heimatländern aus unterschiedlichen Gründen diskriminiert, verfolgt und bedroht werden. Bis Mai 2012 stellten beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 15.482 Menschen Erstanträge auf Asyl. Im Vorjahr waren es im Vergleichszeitraum 13.868 Erstanträge. Das bedeutet für 2012 einen Zuwachs um 11,6 Prozent. Hinzu kamen bis Mai 2012 3.168 Folgeanträge.

Die meisten Asylbewerber kommen derzeit aus den Ländern Afghanistan, Irak, Serbien, Iran, Pakistan und Syrien.

Die zentrale Aufnahmestelle des Landes Hessen, Außenstelle Schwalbach im Taunus (seit 2004 in Gießen).

Themenstellungen

Setzen Sie sich mit einer Epoche der langen Geschichte der Deutschen in Russland auseinander.

Führen Sie ein Interview mit einer Mitschülerin/einem Mitschüler aus Russland. Sprechen Sie mit ihr/ihm, den Eltern und Großeltern. Welche Erfahrungen haben sie gemacht?

Die Nobelpreisträgerin Herta Müller setzt sich in ihren Büchern mit der Geschichte der Rumäniendeutschen auseinander. Wählen Sie einen Roman aus und machen Sie deutlich, was Sie daraus erfahren haben.

Wladimir Kaminer, 1967 in Moskau geboren, lebt als deutscher Schriftsteller und Kolumnist in Berlin. Erzählbände wie „Russendisko“ oder „Militärmusik“ machten ihn bekannt. Stellen Sie sein neues Buch „Liebesgrüße aus Deutschland“ vor.

Furore machte der Debütroman „Scherbenpark“ der jungen Autorin Alina Bronsky, geboren in Jekaterinburg, in dem sie aus der Welt der Russen in Deutschland berichtet. 2009 stand es im Mittelpunkt von „Hanau liest ein Buch“. Fasse das Buch zusammen und versuche, seinen ungewöhnlichen Erfolg zu erklären.



Sport ist zentrales Handlungsfeld für Integration

Integration ist die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Bürger nehmen auf unterschiedliche Weise am gesellschaftlichen Leben teil. Es ist nicht zu übersehen, dass sich der Sport für Menschen mit Migrationshintergrund zu einem wichtigen Feld entwickelt hat, auf dem Integration stattfindet, Sport in organisierter wie auch in nicht organisierter Form. Sport bietet ein hervorragendes Lern- und Erlebnisfeld, er lehrt eigenständiges Handeln, Selbstständigkeit und Mitverantwortung, zeigt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen unterschiedlicher Herkunft Möglichkeiten, im Schulsport und im Vereins- oder Freizeitsport Gemeinsamkeiten zu finden, die über den Sport hinaus auch im Alltag tragen.

Das Programm „Integration durch Sport“ setzt auch auf Kooperationsvereinbarungen zwischen Schulen und Sportvereinen. Übungsleiter der Sportvereine bieten im Rahmen der Nachmittagsbetreuung unterschiedliche Bewegungsangebote an Schulen oder für die Schulen in den Vereinssportstätten an. So werden die Sportangebote erhöht und bieten den Vereinen die Chance, ihr Angebot einer breiten Schülerschaft nahe zu bringen. Weiterhin werden Themen wie interkulturelle

Kompetenz und Gesundheitsförderung in die Curricula mit aufgenommen.

Ehrenamt und freiwilliges Engagement

Sport befördert Integration, ist aber kein Selbstläufer. Integration durch Sport muss aktiv von beiden Seiten gefördert werden. Noch immer engagieren sich zu wenig Menschen mit Migrationshintergrund ehrenamtlich in einem Sportverein, obwohl ein solches Ehrenamt die Chance bietet, sich in den Verein einzubringen, einzumischen und seine Arbeit mitzugestalten. Das gilt nicht nur für den Sport. Freiwilliges Engagement bedeutet für jeden, auch für Menschen mit Migrationshintergrund, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gleichberechtigt mitzuwirken.

Vorbildliche Beispiele im Sport

Sport führt Menschen aller Altersstufen, verschiedener Herkunft, verschiedener Religionen, aus unterschiedlichen sozia-

Boxen erfreut sich großer Beliebtheit.



Steffi Jones bei der Fußballweltmeisterschaft der Frauen 2011



Begeisterte Anhänger der Fußballweltmeisterschaft der Männer 2010

len Lebensverhältnissen im Schulsport, in Mannschaften, beim Training, in Wettkämpfen und in der Vereinsarbeit zusammen.

„Bunter Mädchenfußball“

Integration und Sportförderung, das sind die Ziele der Initiative „Bunter Mädchenfußball“. Über den Spaß am Sport möchte dieses Projekt einen Beitrag zur sozialen Integration leisten, welches das Hessische Ministerium des Innern und für Sport aus Anlass der FIFA-Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011 ins Leben gerufen hat. Mädchen mit Migrationshintergrund der Klassen 3 und 4 sollen stärker an Sportvereine herangeführt und auch Aktivitäten über das Training und das gemeinsame Fußballspiel hinaus gefördert werden. Unter dem Motto „Doppelspaß zwischen Schule und Verein“ steht die enge Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen. www.hmdis.hessen.de

„Fußball trifft Kultur“

will durch Fußball die Motivation zum Lernen speziell bei Kindern und Jugendlichen aus problematischem Umfeld und mit Sprachdefiziten fördern. Ziel ist es, durch die Kombination von Fußballtraining und Ergänzungsstunden zum normalen Unterricht die Möglichkeit eines besseren sozialen und kommunikativen Verhaltens im Team zu ermöglichen und darüber hinaus das Interesse an Bildung und Kultur zu wecken. Gemeinsam mit dem Land Hessen unterstützt die Bundesliga-Stiftung dieses Projekt in Frankfurt. www.litcam.de

Sportverein als Heimat und Familie

In Zeiten der Ganztagschule kommt manchen Sportvereinen eine große Bedeutung zu. So bietet zum Beispiel Budokan Maintal einen Sportkinderhort an, in dem Kinder nach

der Schule betreut und sowohl bei Hausaufgaben als auch sportlich unterstützt werden. Noch weiter geht die SG Bornheim mit einem eigenen Familienzentrum, in dem Kinder und Jugendliche nachmittags gefördert werden, im angrenzenden Familiencafé finden Eltern und Geschwister parallel zum Trainingsbetrieb am Sportplatz einen sozialen Treffpunkt. www.budokan-maintal.de

Das Projekt **Freestyle – Yourplacetobe** (Träger des Projektes sind Dynamo Windrad, Vabis Vellmar und Bürger) in Kassel erhielt im November 2011 den Hessischen Integrationspreis für ein Sportangebot für benachteiligte Jugendliche in einer ehemaligen Werkshalle. Freestyle erreicht vor allem Kinder und Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen (noch) keinem Sportverein beitreten wollen.

Themenstellungen

Stellen Sie eines der genannten hessischen Projekte mit seinen Besonderheiten vor.

Am 31. Dezember 2011 endete das Projekt **ballancehessen – Fußball für Integration, Toleranz und Fairplay**. Stellen Sie seine Maßnahmen und Aktionen vor und nehmen Sie Stellung. www.wm2006-hessen.de

Das Projekt **Dynamo Windrad** hat 2011 den Hessischen Integrationspreis gewonnen. Stellen Sie den Preisträger vor und gehen Sie der Frage nach, warum Dynamo Windrad diesen Preis gewonnen hat.



Faris Al-Sultan



Sinan Akdag



Rola El-Halabi



Aljona Savchenko und Robin Szolkowy



Andrea Petkovic

„Sport für alle Kinder“ – Sport gegen Kinderarmut.

Etwa 125.000 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren in Hessen gelten als arm. Obwohl mittlerweile über das Bildungspaket Vereinsbeiträge übernommen werden, fehlt es an Geld für Sportausrüstungen und Fahrten zu Freizeiten und Wettkämpfen. Mit der Initiative „Sport für alle Kinder“ unterstützt die **Sportjugend Hessen** Vereine und Sportkreise, damit allen Kindern und Jugendlichen die Teilhabe am Sport ermöglicht wird.

www.sportjugend-hessen.de

Judo macht stark – aktive Judolesung an Schulen.

Mit zweistündigen Judolesungen versucht Yvonne Wagner (ehem. Nationaljudoka) an Schulen nicht nur für die Sportart Judo zu begeistern, sondern auch Werte wie Freundschaft, Verantwortung, Respekt und Ehrlichkeit zu vermitteln. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler der 4. und 5. Klasse Elemente des Judostrainings kennen. Die Lesung kann thematisch in der Schule aufgegriffen werden und Judovereine können sich als sozialer Partner vor Ort präsentieren.

www.integration-durch-sport.de

Doch nicht nur die eigene sportliche Leistung und das eigene Engagement im Verein tragen zu einem Miteinander der unterschiedlichen Kulturen bei, auch Spitzensportler besitzen als Vorbilder im Hinblick auf Leistungswille, Fairness und Gemeinschaftsgefühl eine integrative Wirkung.

„... mich für andere Menschen einsetzen ...“

Das Gesicht der FIFA-Frauenfußballweltmeisterschaft 2011 war Steffi Jones. Am 11. Juni 2006 erhielt sie den Hessischen Verdienstorden am Band „für jahrelanges ehrenamtliches Engagement“ und 2010 den Georg-August-Zinn-Preis.

Die Rolle des Sports für die Integration würdigte Hessen 2011 mit dem **Hessischen Integrationspreis**. Mit diesem Preis zeichnet die Hessische Landesregierung einmal im Jahr Maßnahmen aus, die durch herausragendes Engagement das Zusammenleben der einheimischen und der zugewanderten Bevölkerung deutlich verbessern oder das Einleben der zugewanderten Bevölkerung in Hessen erleichtern. 2011 stand der Sport im Mittelpunkt. Über die Verleihung des Preises entscheidet eine unabhängige Jury.

Themenstellungen

Sport kann Integration fördern. Gehen Sie dieser Aussage auf den Grund.

Schauen Sie sich die Zielsetzungen des Deutschen Olympischen Sportbundes im Bereich Sport und Integration an, die unter dem Motto stehen: „Sport verbindet – Vielfalt auch“. Untersuchen Sie, inwieweit der DOSB die gesteckten Ziele bereits erreichen konnte.

In der deutschen Fußball-Nationalmannschaft der Männer und Frauen gibt es viele Spieler und Spielerinnen mit Migrationshintergrund. Stellen Sie einen Spieler oder eine Spielerin näher vor, verfolgen Sie seinen oder ihren Weg, untersuchen Sie, welche Schwierigkeiten er oder sie auf dem Wege zum Erfolg zu überwinden hatte.

Dem Sportredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Michael Horeni, ist eine beeindruckende Studie über die Brüder Boateng gelungen. Es ist eine Geschichte, bei der man nicht nur etwas über Fußball, sondern auch über Integration und unterschiedliche Lebenschancen erfährt. Stellen Sie das Buch vor und schreiben Sie dazu eine Besprechung. (Horeni, Michael. Die Brüder Boateng. Drei deutsche Karrieren. Stuttgart 2012)

Suchen Sie sich einen Prominenten im Bereich des Sports mit Migrationshintergrund aus und recherchieren Sie seinen Werdegang.

Setzen Sie sich mit dem Leben von Steffi Jones auseinander. Welche Eindrücke nehmen Sie mit und zeigen Sie auf, wie Sport das Leben verändern kann. (Der Kick des Lebens: Wie ich den Weg nach oben schaffte, Frankfurt a.M. 2007)

Stellen Sie einen Sportverein in Ihrer Nachbarschaft vor. Wie viele Mitglieder gibt es? Welche Nationen sind vertreten? Welche Sportarten werden angeboten? Wie funktioniert das Miteinander und wie trägt der Verein zur Integration bei?

Wie groß ist der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in Ihrem Sportverein, wie groß ist der Anteil ohne Migrationshintergrund. Suchen Sie Gründe dafür?

Wo liegen die Hemmnisse für Menschen mit Migrationshintergrund, sich im Vereinsleben zu engagieren?

Interviewen Sie einen Schiedsrichter zu seinen Erfahrungen auf dem Sportplatz und in der Vereinsarbeit.

Welche Möglichkeiten bietet das ehrenamtliche Engagement für die Persönlichkeitsbildung?

Entwickeln Sie ein eigenes Sportspiel, bei dem es besonders um Rücksicht und Zusammenarbeit geht. Schreiben Sie die Spielidee und die Regeln auf.

Recherchieren Sie die Lebensgeschichte der Boxerin Rola El-Halabi und nehmen Sie Stellung dazu.



Bildung ist der Schlüssel für Integration

Außerhalb der Familien findet Bildung in der Kinderbetreuung statt, setzt sich fort über die Grundschule und die weiterführenden Schulen bis hin zur Berufsausbildung. Entscheidend ist, dass Kinder aus zugewanderten Familien die deutsche Sprache gut beherrschen. Sprachdefizite sind nach wie vor der Hauptgrund für schlechte schulische Leistungen. Schüler aber, die schlechte Leistungen aufweisen oder die Schule nicht abschließen, haben kaum Aussichten auf eine gute Berufsausbildung und eine Arbeit, mit der sie ihren Lebensunterhalt später bestreiten können. Soziale Ausgrenzung ist die Folge.

Es ist die Aufgabe der Bildungspolitik, aber auch die Aufgabe jeder zugewanderten Familie, einer sozialen Ausgrenzung entgegenzuwirken. Es geht dabei nicht nur um das Leben und das persönliche Glück eines einzelnen Menschen, es geht auch um den Zusammenhalt und damit um die Zukunft unserer Gesellschaft. Förderung und Eigenverantwortung können nur gemeinsam zum Ziele führen.

Die Schule ist darüber hinaus heute nicht mehr nur ein Ort der Wissensvermittlung, sie ist ein Ort, an dem alle Schüler Werte und Tugenden erlernen, die ihr Zusammenleben ausmachen, Verständnis, Rücksichtnahme, Respekt, Toleranz, Kompromissfähigkeit und Solidarität.

„Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein; sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen (...) Die wahre Liberalität ist Anerkennung.“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Themenstellungen

Stellen Sie Initiativen zur frühkindlichen Förderung vor wie das Hippy-Projekt oder das Projekt „Regenbogen“ an der Sophienschule in Frankfurt. www.frankfurt.de

Die Peter Ustinov-Stiftung führt Projekte unter dem Motto „Für Kinder. Gegen Vorurteile. Mit Bildung“ durch. Interpretieren Sie diese Zielsetzung, indem Sie sich näher mit dem Anliegen der Stiftung auseinandersetzen www.ustinov-stiftung.org

Stellen Sie das Zusammenleben in Ihrer Schule vor. Wie funktioniert der Alltag in der Schule, bei dem so viele Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Nationen, mit verschiedenen Interessen und Einstellungen aufeinander treffen. (Schülerzeitschrift, Powerpoint, Film ...)

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist der Schlüssel für Bildung und Integration. Nehmen Sie dazu in Form eines Essays oder einer Rede Stellung.

Grundgesetz

Art. 1

(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

(3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Art. 2

(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und

nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Art. 3

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner

Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Art. 4

(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

(3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Respekt und Toleranz vor den Religionen und den Menschen

Immer mehr Menschen leben in Hessen, die andere Wurzeln und eine andere kulturelle Herkunft haben. So hat durch die Zuwanderung auch die Zahl religiöser Gemeinschaften in Hessen zugenommen. Bei uns leben Christen unterschiedlicher Ausrichtungen, Muslime unterschiedlicher Ausprägung, Juden, Sikhs, Hindus und andere mehr. Das Zusammenleben ist nicht leicht und kann zu Auseinandersetzungen führen. Probleme und Konflikte in der Schule haben ihren Ursprung nicht selten in jenen vielfältigen Lebensformen. Um Konflikte zu vermeiden, ist es unabdingbar, dass für ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen verbindliche Grundlagen eingehalten werden. Diese Grundlagen formuliert das Grundgesetz.

Themenstellungen

Die Ringparabel als Kernstück des Dramas „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing aus dem Jahre 1779 dient in unserer Zeit als Grundlage für den interreligiösen Dialog. Stellen Sie ein Schulprojekt vor, das sich mit dem interkulturellen Dialog der Religionen beschäftigt.

Fotografieren Sie Gotteshäuser in Ihrer Stadt und versuchen Sie, etwas über die unterschiedlichen Religionen und Gottesdienste herauszufinden.

Ausländerhass war das Motiv für die Mordserie an Kleinunternehmern mit Migrationshintergrund in den Jahren 2000 bis 2006. Setzen Sie sich in diesem Zusammenhang mit Ausländerfeindlichkeit auseinander.

Der Film „Die Kriegerin“ aus dem Jahr 2011 von David Wnendt thematisiert den Rechtsextremismus. Erstellen Sie eine Filmkritik.

Manche Eltern lehnen aus religiösen oder kulturellen Gründen die freie Partnerwahl ihrer Kinder ab. Terre des femmes ist eine Organisation, die insbesondere Frauen in Konfliktsituationen unterstützt. Informieren Sie sich über die Arbeit dieser Organisation und die Problematik der Hilfesuchenden.

Untersuchen Sie am Beispiel der Publikation „Religion, Migration und Gesellschaft“, welche Konfliktfelder es in diesem Bereich gibt und welche Lösungsmodelle vorgestellt werden. <http://www.vas-verlag.de>

Teilhabe für alle, die in Hessen leben

1,49 Millionen Menschen in Hessen haben einen Migrationshintergrund. Zu ihnen gehören knapp 684.000 Ausländer und 807.000 Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Damit liegt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Hessen bei 24,6 Prozent, also fast einem Viertel, und deutlich über dem bundesweiten Anteil von 19 Prozent. Einer erfolgreichen Integrationspolitik kommt daher in Hessen ein hoher Stellenwert zu. So lauten die Leitlinien hessischer Integrationspolitik „Leistung honorieren, sozialen Aufstieg ermöglichen, Ausgrenzung vermeiden“. Alle Menschen in Hessen sollen ungeachtet ihrer Herkunft die gleichen Chancen auf Bildung, Arbeit und Partizipation haben. Ergebnisse der Studie „Meinungsbilder – Zur Wahrnehmung von Zuwanderung und Integration in Hessen 2011“ unterstützen diese Ziele und zeigen, dass sich 93 Prozent der Hessen ohne

Migrationshintergrund in ihrem Bundesland wohl fühlen, 59 Prozent davon sehr wohl. Hessen mit Migrationshintergrund fühlen sich zu 86 Prozent wohl, von denen mit eigener Migrationserfahrung sogar 91 Prozent.

Themenstellungen

Aus Sicht der Politik sollen Menschen mit Migrationshintergrund, die in Hessen leben, ein „lebendiger Teil der Gesellschaft“ sein. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht und was würden Sie ändern wollen? Schreiben Sie dazu einen Essay oder eine Rede.

Erkundigen Sie sich über die Arbeit des Ausländerbeirates in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Landkreis.

Wie hat sich die deutsche Gesellschaft durch die Zuwanderung verändert? Suchen Sie sich einen gesellschaftlichen Bereich – Schule, Sportverein, Dorf, Stadt – und berichten Sie über die Veränderungen.

Das Bundesprogramm „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ fördert Einsatz für Vielfalt und Toleranz. Informieren Sie sich über Initiativen, die in Hessen gefördert werden. Nehmen Sie Kontakt zu einer Einrichtung auf und berichten Sie über Ihre Erfahrungen.

www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de

Nuray Karaca (21), in Wiesbaden geboren, ihr Vater kam als 15-Jähriger nach Deutschland, Einser-Abiturientin, START-Stipendiatin, Moderatorin beim ZDF-Kinderkanal, 2008 Hessischer Integrationspreis für das Projekt „Crossing the Bridge“ (Mentorenprogramm an der Leibnizschule Wiesbaden).



Definition Migrationshintergrund

Menschen mit Migrationshintergrund sind „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“.

Diese Definition wurde sinngemäß in die Migrationshintergrund-Erhebungsverordnung vom 29. September 2010 übernommen: „Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn 1. die Person nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder 2. der Geburtsort der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt und eine Zuwanderung in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte oder 3. der Geburtsort mindestens eines Elternteiles der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt sowie eine Zuwanderung dieses Elternteiles in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte.“

Somit gehören auch Spätaussiedler und deren Kinder zu den Personen mit Migrationshintergrund. Diese Personen müssen keine eigene Migrationserfahrung haben. Jede dritte Person mit Migrationshintergrund lebt seit der Geburt in Deutschland.

Vielfalt fördert Kreativität

Engagierte Menschen können vieles bewirken. Für diese Menschen stehen Kooperationen zwischen staatlichen und privaten Initiativen, stehen Projekte wie Lesepaten, Dialog der Kulturen, Migranten werden Unternehmer, die Schülerstipendien der START-Stiftung sowie Sprachkurse im Rahmen des „DeutschSommer“ der Stiftung Polytechnische Gesellschaft.

Engagement zeigen auch Schriftsteller, Schauspieler, Regisseure, Comedians, Sänger und Musiker, Politiker und Wissenschaftler, die das Land ihrer Eltern und Großeltern wie auch ihre Heimat Deutschland auf vielfältige Weise vereinen.

Themenstellungen

Als Teil der Gesellschaft sehen sich Vereine und Initiativen in der Verantwortung und bieten Wege der Integration. Stellen Sie ein Projekt, eine Initiative in Ihrer Stadt, in Ihrem Dorf illustrativ (Bilder, Grafiken, Film) vor.

Oft sagt man, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund in „zwei Welten“ leben. Sehen Sie das auch so? Fertigen Sie dazu eine Erörterung an.

Yilmaz Memişoğlu (76), Elektrotechniker, lebt seit 1961 in Deutschland und arbeitet seit 1965 in Hessen. Seit 1993 ist er im örtlichen Ausländerbeirat. Von 1996 bis 2010 war er für die Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Hessen (agah) tätig, von 2007 bis 2010 ihr Vorsitzender.



Hulusi Bayam (47), kam 1973 im Rahmen der Familienzusammenführung nach Hessen. Er war 1984 Usingens „erster Türke mit Abitur“, dann Studium der Rechte, seit 1998 als Unternehmer tätig. Er ist Mitglied im Hessischen Integrationsbeirat und Mitglied im Ausschuss Unternehmens- und Wirtschaftsberatung der IHK Frankfurt am Main.

Ümmühan Çiftçi (22), in Kassel geboren. Die Eltern kamen 1971/1972 als Gastarbeiter nach Deutschland. START-Stipendiatin, studiert zur Zeit Medizin und ist Mitglied im Hessischen Integrationsbeirat und Vorsitzende des hessischen Vereins „InteGREATer“ (Integration durch Bildung).



Vielleicht gehören Sie zu der jungen Generation der Migranten. Fühlen Sie sich in Hessen wohl und vor allem „zu Hause“? Berichten Sie darüber in Form einer Präsentation.

Untersuchen Sie die Rolle der Gewerkschaften, der Kirchen und Religionsgemeinschaften und ihre Leistungen für die Integration.

Stiftungen kümmern sich in zahlreichen Projekten um die Integration unterschiedlicher Gruppen. In Hessen gibt es 20 Projekte, die in der Broschüre „Integration konkret“ zu finden sind. Suchen Sie eine Stiftung heraus und stellen Sie ihre Arbeit vor. Welche Ziele verfolgt sie, welche Erfolge kann sie verzeichnen? www.integrationskompass.de

Stellen Sie das START-Programm der Hertie-Stiftung vor, das Stipendien für engagierte Schüler mit Migrationshintergrund vergibt.

„Den Bürger stärken – die Gesellschaft fördern“. Stellen Sie die Herbert-Quandt-Stiftung in Bad Homburg vor.

Stellen Sie einen Schriftsteller, Schauspieler, Regisseur, Comedian, Sänger, Musiker, Politiker oder Wissenschaftler mit ausländischen Wurzeln in einem Porträt vor.



Bearbeitungsformen

Für die Klassen 6 bis 8 ist ausschließlich der Fragebogen in der Mitte des Heftes vorgesehen.

Die Themenstellungen im Heft richten sich an die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufen I und II sowie an Jugendliche verschiedener Jugendverbände. Sie stellen unterschiedliche Anforderungen, da sie dem Leistungsstand der Klasse 9 bis hin zur Jahrgangsstufe 13 gerecht werden wollen. Suchen Sie sich eine Aufgabe aus, die Sie gerne bearbeiten möchten.

Ihre Themenstellung können Sie unterschiedlich bearbeiten. Wir freuen uns auf Ihre:

- > Klassenarbeit: Die Arbeit kann von allen Schülerinnen und Schülern einer Klasse angefertigt werden. Umfang der Arbeit max. 25 Schreibmaschinenseiten (ohne Anmerkungsteil).
- > Gruppenarbeit: Umfang der Arbeit max. 20 Schreibmaschinenseiten (ohne Anmerkungsteil).
- > Einzelarbeit: Eine Schülerin/ein Schüler verfasst eine Arbeit von max. 15 Schreibmaschinenseiten (ohne Anmerkungsteil).
- > Collage oder andere künstlerische Darstellungsformen
- > Film
- > Interview
- > Spiele und Theaterstücke
- > Rätselformen
- > Plakat
- > Wandzeitung
- > CD-ROM

Die Einsendung von Arbeiten nur als E-Mail oder E-Mail-Anhang ist ausgeschlossen.

Wenn Sie eine schriftliche Arbeit anfertigen, dann müssen Sie Ihre Quellen genau angeben. Für die Jury ist es ansonsten sehr schwer, Ihre Eigenleistung zu beurteilen.

Die Unterlagen zum Schülerwettbewerb wie auch nähere Informationen und weitere Themenstellungen finden Sie unter www.hlz.hessen.de.

Teilnahmebedingungen

Die eingereichten Arbeiten der Klassen 9 bis 13 sowie die ausgearbeiteten Fragebögen werden getrennt nach Schularten, Klassen und Jahrgangsstufen von einer Jury bewertet. Die Jury wird von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung einberufen und setzt sich zusammen aus Vertre-

tern der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, des Hessischen Landtags, aus Fachleuten (Historikern, Politikwissenschaftlern) und Pädagogen.

Mit der Einsendung werden alle Rechte für eine Veröffentlichung an die Hessische Landeszentrale für politische Bildung übertragen. Die eingesandten Arbeiten können auf ausdrücklichen Wunsch zurückgeschickt werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wir bitten Sie, Ihre Teilnahme unter Angabe von Name und Adresse der Schule/des Jugendverbandes, Klasse/Jahrgangsstufe, Anzahl und Namen der Teilnehmer sowie Telefonnummer schriftlich oder per E-Mail anzumelden:

Anita Steinseifer
Telefon: 0611 300953
anita.steinseifer@web.de

Preise

1. Preis: Mehrtägige Studienfahrt nach Berlin
2. Preis: Tagesfahrten
3. Preis: Wertvolle Buch- und Sachpreise

Kontakt

Hessische Landeszentrale für politische Bildung
Birgit Schulz
Tanusstraße 4-6
65183 Wiesbaden
Telefon: 0611 324003
b.schulz@hlz.hessen.de

Einsendeschluss/Preisverleihung

Einsendeschluss ist der 1. Februar 2013
Die Preisverleihung findet voraussichtlich am Donnerstag, 18. April 2013, 14:00 Uhr, im Hessischen Landtag statt.

Impressum

Herausgeber: Hessische Landeszentrale für politische Bildung · **Redaktion:** Anita Steinseifer · **Gestaltung:** Cicero, Gesellschaft für Werbung und Kommunikation mbH, Wiesbaden · **Druck:** Mwww.druck und so... GmbH, Mainz-Kastel · **Bildnachweis:** Titelseite, S.9 Bild Steffi Jones: Lenke/IBZW GmbH // S. 15 Frau Karaca, Frau Ciftci, Herr Memisoglu, Herr Bayam: Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa // S. 5 Karte Bursa gemeinfrei [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bursa_\(tr\).svg?uselang=de](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bursa_(tr).svg?uselang=de) // restliche Bilder Picture Alliance